**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 28 (1938)

Heft: 6

**Artikel:** Die schweizerische Fastnacht

Autor: Moser, Fritz C.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-636050

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE BERNER WOCHE

Die schweizerische Fastnacht

Die auf altgermanische Aulthandlungen, mittelalterliche Aultureinrichtungen und womöglich noch auf ältere, vorgeschichtliche Ursprünge zurückgebenden, troß jahrhundertelang gegen sie gerichteten Einwirtungen noch ziemlich zahlreich erhaltenen, schweizerischen Fastnachtsgebräuche zu schildern ist eine dankbare Ausgabe. Sie mag der pietätvollen Forterhaltung und Neuerwedung bestimmter dieser schönen Boltsbräuche dienen. Berbeißungsvoll scheint es mir zu sein, daß die Jugend diese, von ihren ehemaligen Aultträgern, der Burschenschaft, vielerorts verlassenn Gebräuche immer noch mit gleicher Begeisterung ausübt.

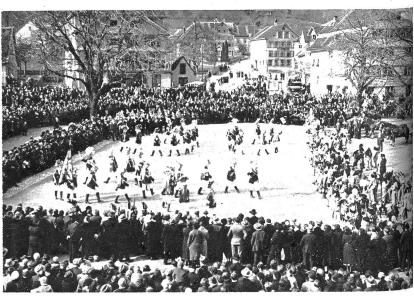
Zwischen der Herrensastracht und dem Sonntag Lätare spielt sich in unserer Schweiz eine Fülle solcher Kultäußerungen und alten Gebräuche ab, aus der wir nur eine Blütenlese vorlegen wollen. Die Herrensastracht oder der Sonntag Estomihi, das Fasten der "Herrensastracht oder "Bfassen" im Mittelalter, und die gleich darausfolgende Bauernsastracht, der Fastnachtmontag, leiten die Fastnachtsgebräuche allgemein in der Schweizein. Um Fastnachtmontag laufen die "Buzi" und "Hubelsweiber" von Flums, deren Grundsas ist, möglichst häßlich zu sein, der "Alte" von Wallenstadt, eine historische Waste, mit



Nach der Polonaise der Röllelibutzen auf der Breite. In fröhlichem Gespräch stehen die Butzen beisammen und halten die mit Wasser gefüllte Spritze aus Blech bereit in der Hand, um den Guss kalten Wassers jederzeit auf die armen Opfer, die jungen Mädchen, die dabei pudelnass werden, loszulassen. Aber die Mädchen lassen sich das ganz gerne gefallen



Nr. 6



Polonaise der Röllelibutzen in Altstätten



Die Abdankung des Gideo Hosenstoss auf dem grossen Platz an der Buchenstrasse in Herisau



Die Blochfuhr der Buben von Hundwil



Roitschäggeten-Masken aus dem Lötschental

ihren Gesellen, die alle schwer an ihren grellrot bemalten, ichwarzen holzlarven zu tragen haben, Sie verleihen der Landschaft mit ihrer großen Anzahl (in Flums laufen bis zu 300 "Bugi", es find als solche verkleidete Burschen, herum), ein ausgesprochen fastnächtliches Gepräge. Am gleichen Tage geben in dem weit davon entfernten Lötichental im Wallis die jungen Mädchen in Gefellschaft jum "Großen Dorf" in eine warme Bauernftube, um Handarbeiten zu versertigen und auf die Bur-ichen zu warten, die als altertümliche "Tschäggeten" und gewöhnliche, in Schafpelze oder andere fast-nachtsartige Rleidungsstücke gekleidete "Maschgeni", auftreten. Das hinterste Dorf Blatten hat diesen altgermanischen Dämonenzauber der "Roit-Tschäggeten-Masten" noch am beften erhalten, und dort findet man auch noch aus ringenden Tschäggetens paaren die Reste altheidnischer Kultkämpse heraus. Die Lötschentaler Tschäggeten ziehen, mit Ausnahme der Sonntage, von Drei Rönigen bis zum Afchermittwoch herum. Bahrend es alfo die Burichen find, die im Geeztal und im Lötschental noch die alten Bebräuche sinnvoll hochhalten, sind die Ausübenden der militärischen Umzüge in Wald und Fischental im Bürcher Oberland Knaben, die ihre Freude daran haben, am Fastnachtsonntag und Montag in Uniformen mit Trommelklang in der winterlichen Landschaft und in den Dörfern umberzuziehen. Un diesem Tage, der Bauernsastnacht, hat sich in Oberstamm-heim aus dem Mittelaster her der schöne Brauch erhalten, allen Kindern des Dorfes aus den Zinsen eines Spezialfonds einen Beggen zu verabreichen, der nur 1918, im Jahre der Brotrationierung, ausblieb.

Am darauffolgenden Tage, dem Fastnachtdienstag, pslegen die 60—70 "Röllestbußen" des
Städtchens Altstätten im Rheintal einen Umzug mit
Bolonaise auf der "Breite", einem Blaß ob dem
Städtchen, zu veranstalten, wozu sie mit dunkter
Jack, weißer Hose und schwarzen Stieseln angetan,
mit einem von Glaspersen und seidenen Bändern
schillernden Hute, erscheinen. Die Gesellschaft der
"Röllesibußen" sührt ihren Brauch auf das Mittelalter zurück. Es trisst sich, weil dieses Jahr der Fastnachtdienstag auf den 1. März fällt, daß gerade an
diesem Tage in aller Morgenfrühe die Knaden des
Engadins, Münstertals, Bergells, Buschlavs und des
Unter- und Oberhalbsteins mit großen Kuhgloden,
sog. "Blumpen", ausziehen und die Schläser wecken,
was sie dort Chanlanda Mars, — den Frühling begrüßen, — nennen. Chasanda Wars wird alsjährlich
am 1. März geseiert.

Bährend die Fastnacht am Aschermittwoch im Lötschental aus und fertig ift, und im Seeztal die leeren Geldbeutel von den Burichen am Brunnen gewaschen und samt einer durch die Straßen geführten Strohpuppe irgendmo begraben werden, Bum Beichen, daß es mit der Fastnachtsherrlichkeit 3u Ende ist, führt die Schuljugend von Berisau den "Gideo Hosenstoß", eine große Stroppuppe weh-klagend zu Grabe und verbrennt sie am darauffolgenden Sonntag, dem "Funkensonntag", auf einem Holzstoß. Die Schulknaben von Elgg aber führen militärisch organisiert und gerüstet, unter Trommelwirbel einen Umzug durch das Städtchen aus, dem die Zürcher einmal im Mittelalter die Stadttore auf Wagen entführt haben. Den Donnerstag in der Fastnachtwoche nennt man den "schmutzi-gen Donnerstag", an dem die Einsiedler "Joheen", eine Schar verkleideter Burschen mit originellen Holzmasten, Brot unter das Bolt zu werfen pflegen. Das stammt noch aus jener Zeit her, als das Brot in getreidelofen Gebieten felten mar und arme Leute feines zu effen betamen, es fei benn vielleicht gerade nur an der Fastnacht, wo es allen gut gehen

Fortsetzung Seite 141.



Die grösste Schmetterlingssammlung der Schweiz, zu-sammengestellt vom verstorbenen Obersten Vorbrodt, ist vom Naturhistorischen Museum in Bern ange-kauft worden. Die Sammlung ist für Besichtigung zu-gänglich gemacht worden. Es ist die grösste und zugleich schönste Lepidopterensammlung, die in der Schweiz je angelegt wurde und umfasst zirka 21,880 Stück von 2118 Schmetterlingsarten. Photopress.

### Englands Doppelflugzeug verlässt Schuppen.

"Maia" und das Oberflugzeug "Mercury", Englands neuestes Doppelflugzeug, das die Ueberfliegung des Ozeans halb und halb vornehmen soll, wurde den er-Ozeans, halb und halb vornehmen soll, wurde den ersten Probeflügen unterzogen. Acht Motore wurden bei den Versuchen in Betrieb gesetzt und das Exgebnis war zufriedenstellend. Die Idee des Flugzeuges ist, dass das schwerere Unterflugzeug mit dem leichteren Oberflugzeug auf dem Rücken die Hälfte der Distanz fliegt, um dann durch eine Katapultvorcichtung das Oberflugzeug für den Rest des Weges zu starten und selbst zur Basis zurückzukehren.

Unser Bild zeigt den Start der seltsamen Doppelmaschine auf dem Wasser in Rochester. Phot. Keystone.



Die Schweizerischen Eiskunstlaufmeisterschaften in Bern. Die Sieger und neuen Schweizermeister, aufgenommen auf der Berner Kunsteisbahn nach Erledigung des Kürprogrammes. V. l. n. r.: Inge Manger, Meisterin der Damen, Angela Anderes, Zweite der Damen und letztjährige Meisterin, Hans Gerschweiler (Neuchätel), Meister der Herren und Pierrette und Paul Dubois (Bern), Meister im Paarlaufen. Photopress.





Em neues Mitglied der Generaldirektion der SBB. — Der Verwaltungsrat der SBB hat heute beschlossen, dem Bundesrat die Wahl von Nationalrat Dr. Meile in Basel, Direktor der Schweizerischen Mustermesse, als Mitglied der Generaldirektion vorzuschlagen. Damit ist die Wahl Dr. Meiles als Nachfolger Direktor Schrafts gesichert.

Oberbauinspektor von Steiger 70jährig.

Seine Wahl zum Oberbauinspektor fand im Jahre 1937 statt.

Photopress.





In Bern verschied der bekannte Klavier-virtuose und Komponist Prof. Bertrand Roth im 83. Altersjahre. Er war Schüler von Franz Liszt in Weimar. Später Lehrer in Frankfurt, Ehrenmitglied des Tonkünstlervereins Dresden. Im Frühling 1930 übersiedelte er nach Degersheim, wo er bis wenige Wochen vor seinem Tode wohnte. — Roth ist Komponist mehrerer Klavierstücke, Streichquartette usw. Photopress.

Um Fastnachtfreitag ift nicht viel los. Den Samstag über, den die Böhmen "Fuchssonntag" nennen, find die Knaben und Burichen der Dit- und Weftichmeis beschäftigt, Sols für die Holzstöße zu sammeln, die am Sonntag Invocavit oder Funkensonntag, (das ist der Sonntag nach der Fastnacht), als "Funken" oder "Brandons" von den Höhen der Voralpen und des Berner Juras flammen. Mit dem Rufe "Bén thu d'päni! bé vén ékouv'!" (vieur konds de paniers, des vieur balais!") sammelt die Jugend von Delsberg Holz, Reisig und Strobbündel auf einen Karren, mährend die Buben Wülflingens bei Winterthur den Holzstoß für ihren "Böögg", und diejenigen Herisaus den ihrigen für die Berbrennung des "Gideo Hofenstoß" herrichten. Pflegte man die Höhenfeuer der Westschweiz, die "Brandons", früher fingend und fackelschwingend zu umkreisen, so ist erwiesen, daß auch die "Funken"=Feuer im Appenzeller= land und St. Gallischen früher mit brennenden Facteln umschritten murden. Und wie feltsam ift die Tatsache, daß an einem Orte im Jura sich die ganze Dorfeinwohnerschaft bis vor kurzem um einen großen Stein sammelte, auf dem die "Brandons" angezündet wurden, und der mit den schalenförmigen Bertiefungen und Zeichen jener vorgeschichtlichen Bölker bedeckt war, deren Kultur und seltsamen Schriftäußerungen auf diesen in der ganzen Schweiz und ganzen Welt verbreiteten sog. Schalensteinen wir nicht kennen. Hat sich die Begrüßung der erwachenden Sonne, des Frühlings, mit dem läuternden Feuer und den die Winterdämonen vertreibenden Flammen, von der Vorzeit bis auf unsere Tage überliefert?

Am Funkensonntagabend flogen, von den Burschen von Hügeln herab geschleuderte, für ihre Mädchen bestimmte, glübend gemachte Holzscheiben ins Tal und beschrieben seurige Kreise in der Luft. Das war ein Freudentag in den Alpen und im ganzen Mittelland. Weit bis an den Khein hinab flogen die alübenden Scheiben in dieser Nacht. Heute sind es nur noch die Knaben von Untervaz und Danis-Tavanasa (im Bündner Oberland) und Wangs im Seeztal, die diesen schönen Kultbrauch fortibeen.

Am Montag nach Invocavit, dem sog. "Blochmontag", führen dann noch die Buben der Dörfer Hundwis, Waschtatt und Urnäsch im Appenzellersand abwechstungsweise den "Bloch", einen langen Tannenstamm, nach Herisau hinab, ein Brauch, der vielleicht nur noch mit dem Umzug der Hirsmontagstanne in Amsoldingen bei Thun verglichen werden kann, und beide erinnern ja an die Feste der Waldarbeiter in früheren Zeiten, die nach beendigtem Hoszschlag den einkassierten Lohn bei einem fröhlichen Fest im Dorfe zum größten Teile vertaten.

Biel fpäter feiern dann noch alljährlich die Zürcher Zünfte die Berbrennung ihres "Böögg" und die Ermatinger im Thuraau am Sonntag Lätare in Zeitunterbrüchen von mehreren Jahren ihren auf das Mittelalter zurückführenden Fischerumzug, die "Groppenfastnacht", mährend die Baster die einfallreichste und schönste Fastnacht schon in der Fastnachtswoche gefeiert haben. So klingt vom Rhein zur Khone und vom Bodensee zum Jura din der Ruf nach freudvoll und verlebter Fastnachtszeit, und ein gütig Geschick möge die alten, vergessenen, so schönen Fastnachtsgebräuche durch die aufopserungsbereite Arbeit verständnisvoller Menschen zu neuem Leben erwecken.

Dr. Frig C. Moser.

# (Schickfal in 10 Minuten, Fortsetzung.)

mich küfsen wollte, zum erstenmale, da konnte ich nicht. Ich schrie auf, ich wehrte mich. Ich stemmte mich gegen ihn. Ich schrie ihm meine Abscheu ins Gesicht. Da war kein Hohn in mir und nichts Spielerisches, weiß Gott. Es war auf einmal eine plögliche Furcht vor dem entstellten Menschen."

Sie sprach hastiger, abgerissen. Sie hatte die Hände vor das Gesicht gelegt. Die ganze Erinnerung schien wieder aufzuwachen

"Nie kann ich das Gesicht vergessen", sagte sie seise, wie gehett, "es war wunderlich. Erst das Glück in den Augen und dann das Entseten und die Berzweissung. Und etwas Grauenschaftes wie Haß. Er sagte gar nichts. Er stöhnte nur auf. Und dann lief er vor mir davon durch den Wald. Ich sehe ihn noch zwischen den Bäumen im Nebel dahinlausen. Ich stand wie geslähmt. Ich konnte das Stöhnen und die Augen gar nicht versgessen, bis der Kegen kam und ich auch slüchtete. Beder vers

schwand dann aus der Gegend. Aber in mir blieb er. Ich kam nicht mehr zur Kuhe. Ich sah ihn immer vor mir — so verzweiselt. Ich hörte dann, er hätte sein Medizinstudium ausgegeben. Mir war, als hätte ich auch daran schuld. Als hätte ich ihm den Mut zu alsem genommen.

Nach einiger Zeit bekam ich plötlich einen Brief von ihm. Er flehte mich an, ihm noch einmal eine Aussprache zu bewilligen. Er wäre für ein paar Tage zurückgekehrt — um meinetwillen. Ich schrieb ihm, ich würde kommen. Dicht vor dem Stelldichein kehrte ich um. Ich konnte, konnte nicht."

Abdas Gesicht spiegelte die Verwirrung, das Entsehen von damals ungeheuer gegenwärtig wider. Noch jeht bebte sie in der Erinnerung an den Zwiespalt zwischen Mitleid und Abscheu. Geninde sah es deutlich.

"Und dann", endete sie leise, "fam er mir erst wieder in die Erinnerung durch die Wordgeschichte. Aber wenn ich es mir jest überlege, stimmt das alles so gar nicht. Er ist immer in meiner Erinnerung gewesen. Er hat mir keine Ruhe gelassen. Immer, wenn sich ein Mann mir nähern wollte, mußte ich an Beckers Gesicht denken. Jahrelang hat mich das von allem abgetrennt. Daß ich bis jest nicht geheiratet habe, sag wohl mit daran. So klar habe ich das natürlich nicht empfunden wie jest in dem Augenblick, da ich es Ihnen erzähle. Allmählich verblaßte ja auch die Erinnerung in mir. Und jest —"

Sie zögerte.

"Jest, als Thomas Mintheffer kam", seste Geninde rubig Addas Rede fort, "da war es auf einmal freier in Ihnen, nicht mahr?"

"Ja", sagte das Mädchen leise, "da schien alles vergessen. Thomas hat eine so lebensvolle Art. Bei ihm denkt man nicht zurück, sondern vorwärts. Über nun kann ich auch das nicht mehr."

"Sie werden es wieder können, Adda. Das scheint Ihnen jest nur so. Wir find jest alle in die Sache Beder so verstrickt."

"Ja, und als ich von Beckers Tat las, kam auf einmal ein Gefühl über mich, als wäre ich an alledem schuld."

"Sie meinen, daß Beder durch die Enttäuschung an Ihnen sich an den Frauen rächen wollte?"

Adda nickte:

"Ich fürchte es."

"Diese psychologische Folgerung ist nicht abwegig, aber Beder beteuert ja nach wie vor seine Unschuld."

"Was mich nicht freispricht. Irgendwie ist Becker durch das Erlebnis mit mir verpfuscht worden."

"Man fann nicht alles von einem einzigen Erlebnis aus sehen, Fräulein Adda. Selbst angenommen, daß Becker durch diese Enttäuschung aus der Bahn geschleudert worden wäre, so lag doch ein Unvermögen bei ihm vor. Eine Araftlosigseit. Ein anderer Wensch wäre auch darüber hinweggekommen. Sie dürfen sich über Ihren Schuldanteil keine allzu großen Vorwürse machen."

"Jest erft, wo ich Ihnen das gestanden habe, ist mir klar, welch großen Kummer mir das alles bereitet hat, Herr Geninde. Ich gäbe viel darum, ich könnte das alles ungeschehen machen."

"Ungeschehen kann man nichts machen, Fräulein Abda. Aber das Schlimmste ist fruchtlose Reue."

"Gibt es benn Reue, die fruchtbar ift? Dann sagen Sie es mir doch."

Geninde lächelte. Es war ein schwermütiges Lächeln, wie fie das sagte mit einem so tiesen Vertrauen.

"Natürlich fann auch Reue fruchtbar sein, Fräulein Udda. Was man an Bergangenem Gutes versäumt, in der Gegenwart tun. Da ist zum Beispiel Mintheffer."

"Ich war häßlich zu ihm", sagte Abda Hierzel beschämt, "ich war so verzweiselt, daß ich hier aussagen sollte. Und ich habe Furcht davor, richtig Furcht, Becker zu sehen. Ich wollte, es brauchte nicht zu sein."

"Und doch muß es sein, Fräulein Adda. Nehmen Sie es als einen Teil dieser fruchtbaren Reue, daß Sie für Becker aussfagen."